

mehr zu Rande. Ich denke, das ist die Frage. Mit einem solchen Bewußtsein muß man nach unten gehen an die Arbeit, und für die Leute, die die Geschäfte des Feindes betreiben, gibt es kein Pardon.

In Magdeburg auf der Bezirksleitungssitzung haben die Genossen erzählt, daß es dort einen alten rechten Sozialdemokraten gibt, der früher bei uns in der Partei war und nach dem 9. Juni wieder aufgetreten ist. Seine Domäne sind die Wohnungsgesellschaften.

Wir haben den Genossen gesagt: Bitte, Genossen, es ist doch für eine Bezirksleitungssitzung schon nicht mehr würdig, solche Fragen breit zu behandeln. Wir sind der Meinung, auf der Bezirksleitungssitzung berichtet man, wie man den Kampf gegen das Ostbüro führt und was für neue Probleme sich dabei ergeben. Die Registrierung, daß ein solcher rechter Sozialdemokrat sein Unwesen bei uns gegen die Arbeiter- und Bauernmacht treibt, ist sehr interessant. Das muß man wissen. Aber viel wichtiger ist, zu sagen, wie man das ändert, und wir haben den Genossen gesagt, wenn sich so eine Gruppe trifft, sind wir dabei. Und zwar sind wir dabei, weil wir wissen wollen, was es hier zu unterhalten gibt. Das ist doch die erste und natürlichste Sache. Erst lernt man ihre Argumente kennen, und dann stellt man sie. Sie müssen wissen, daß bei uns in der Republik keiner den Mund aufmachen kann gegen die Arbeiter- und Bauernmacht, denen wir nicht auf der Spur sind. Und sie müssen wissen, daß wir ihnen nicht gestatten, die Werktätigen zu belügen. Das ist auch Kampf um die Verwirklichung des neuen Kurses. Aber warum setzt man sich mit den Leuten nicht auseinander?

Es wurde hier gesagt, wir brauchen größte Selbständigkeit. Das ist es doch, was die Partei, was das Zentralkomitee fordert, größte Selbständigkeit unten auf der Linie der Partei, allen Ideenreichtum ausschütten, allergrößte Initiative und Selbsttätigkeit. Ich meine, mit den rechten Sozialdemokraten werden wir immer noch fertig. Wir können vergleichen, Maßstäbe anlegen, denn was haben wir z. B. seit 1945 in der Magdeburger Gegend geschaffen, und was haben sie mit ihrem Abseitsstehen und mit ihrem Torpedieren geschaffen? Als wir die demokratische Bodenreform durchführen wollten, redeten sie über Siedlungsgesellschaften. Sie wollten also den Boden für die Großagrarien sichern. Als wir den Kampf gegen die Monopolherren geführt haben, haben sie Herwegen und diese Konzernleute geschützt. Also in jedem Bezirk gibt es wichtige Fakten, die man anführen kann, und mit denen man die Leute schlägt.

Selbstverständlich brauchen wir eine richtige Analyse. Wir brauchen dazu Papier. Das ist alles richtig. Wir müssen das fein säuberlich aufschreiben. Aber die Hauptfrage ist immer wieder: Habt ihr den Feind rausgeworfen und unschädlich gemacht? Die Arbeiter von seinem verbrecherischen Treiben überzeugt?

Wir können noch nicht sagen, daß die Mehrheit unserer Genossen — auch der Genossen, die hier versammelt sind — diese Frage zu einer energischen Kampffrage in ihrer täglichen Arbeit machen. Das ist noch nicht so. Aber schaffen müssen wir das.

Bis zur nächsten Zentralkomiteesitzung müssen wir zeigen können, wie der Beschluß des 15. Plenums in dieser Frage verwirklicht worden ist und wie der Einfluß der Partei gestiegen ist.

Die Beschlüsse über die Organisationsfragen der Partei müssen verwirklicht werden

In einer Frage offenbart sich die ganze Schwäche in der Partei. Darüber müssen wir offen reden. Ich glaube,

daß die meisten unserer leitenden Funktionäre kein richtiges Verhältnis zu unseren Organisationsfragen haben. Sonst wäre das hier auch richtig zum Ausdruck gekommen. Es ist doch eine merkwürdige Sache, daß kein Kampf um die Verwirklichung der Beschlüsse über die Organisationsfragen in der Partei geführt wird. Dabei neigen wir zu einer solchen Tendenz, uns in dieser Angelegenheit oberflächlich zu verhalten.

Was fehlt der Parteimitgliedschaft? Ihr fehlt die gründliche, sorgfältige Erklärung und Erläuterung der politischen Bedeutung der einzelnen Organisationsmaßnahmen. Meines Erachtens ist auch bei euch noch nicht der richtige Geist in diesen Fragen vorhanden. Über Parteigruppen spricht man so im Vorbeigehen. Aber wie die Arbeit in einer Parteigruppe aussieht und was für Fragen sich dort ergeben, darüber spricht keiner. Das heißt, daß ihr sie nicht kennt. Zehntausende Parteifunktionäre erwarten unsere Hilfe und verlangen von uns, daß wir ihnen die Praxis der Parteiarbeit erläutern.

Das sind doch ernste Fragen. Wir haben doch Parteimitglieder, die passiv sind. Welche Einflüsse verstecken sich denn dahinter? Wie wollt ihr denn diese Einflüsse kontrollieren? Wie wollt ihr sie aus der Welt schaffen? Die Aktivität der Partei muß wesentlich gehoben werden. Das ist nur möglich bei einer richtigen politischen Argumentation und Organisationsarbeit. Ich denke, wir werden in den Organisationsfragen eine strenge Ordnung schaffen und müssen die leitenden Funktionäre ersuchen, die Prinzipien des Parteaufbaus bis nach unten streng einzuhalten, den Mitgliederversammlungen größte Aufmerksamkeit zu widmen und die Arbeit mit dem einzelnen Parteimitglied zu organisieren.

Man muß hier viel mehr vom Zentralkomitee aus helfen, indem man Seminare über die Organisationsfragen durchführt. Man muß den Kampf gegen den Sozialdemokratismus in den Organisationsfragen prinzipiell führen und den Mitgliedern im einzelnen zeigen, wie sie ihre Arbeit organisieren können.

Welche Erfahrungen gibt es bei den Parteiaktivs? Wie sieht es mit den Parteiaktivs aus? Wenn wir uns die Parteiaktivs der Großbetriebe ansehen, dann muß man sagen, daß die Leitungen schlecht beraten worden sind, weil sie diese Parteiaktivs nicht besser vorbereiten und ihre Zusammensetzung nicht richtig kontrollieren. Die Verbundenheit mit den Arbeitern der Produktion stellt man nicht nur dadurch her, daß man jetzt einen Teil der Arbeiter aus der Produktion ins Parteiaktiv holt, wobei immer noch die Lage so ist, daß die meisten Teilnehmer im Parteiaktiv aus dem Verwaltungskörper kommen, sondern vor allem dadurch, daß man die Leitungen in den Betrieben ändert, so daß die Mehrheit der Mitglieder der Leitung aus Arbeitern aus der Produktion besteht.

Die Genossen haben Klage darüber geführt, daß die Fragen der Politik der Partei auf dem Dorfe noch nicht richtig entwickelt worden sind. Es gibt Fragen, wo es gleichlautende Interessen, gleichlautende Aufgaben und Pflichten vom Genossenschaftsbauern zum werktätigen Einzelbauern bis zum Großbauern gibt. Was sind das für gemeinsame Fragen? Der Kampf um den Frieden ist das, der Kampf um die demokratische Einheit Deutschlands kann das sein. Das sind die Fragen der raschen Ablieferung der Ernte an den Staat. Das ist die gründliche Organisation der Hackfruchternte, das ist die Einhaltung der Gesetze gegenüber unserem Staat. Das ist die Teilnahme